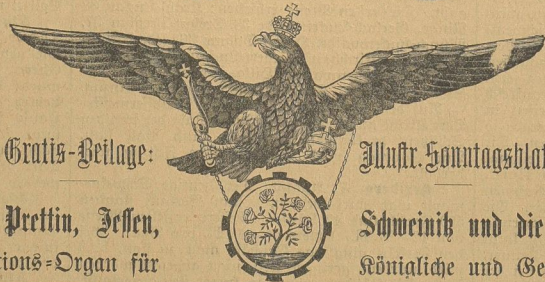


# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg. für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 94.

Dienstag, den 13. August 1907.

11. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Seine Majestät der Kaiser ist in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen. Am Freitag Nachmittag wurde dort der König von Siam empfangen, der übrigens in Berlin für fast 1 Mill. Mk. Schmuckstücke gekauft haben soll.

Staatssekretär Dernburg hat Dar-es-Salam erlassen und sich zunächst nach Sansibar begeben, um dann über englisches Gebiet die Reise in das Innere von Deutsch-Ostafrika anzutreten. Die Dauer dieser Reise ist auf etwa zwei Monate bemessen.

Der Geleitenwurf über die Kurpfalzerei und das Geheimnisswesen ist im Reichsamt des Innern fertiggestellt und dürfte binnen kurzem den Bundesregierungen zur Prüfung zugehen, voraussichtlich auch gleichzeitig zur Veröffentlichung gelangen.

Die Ergänzung zum Gesetz über den unlauteren Wettbewerb wird im Herbst vor Beginn der Reichstags-Sitzungen veröffentlicht werden, um den Interessenten Gelegenheit zur Äußerung ihrer Wünsche bei der zuständigen Reichsbehörde zu geben. Eine Beschleunigung der Reichspräsidentenwahl wird im Entwurf vorgezogen.

Die Ausbehnung der obligatorischen Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist zur Zeit Gegenstand der Beratung bei den Reichs- und preussischen Staatsbehörden. Die Frage wird voraussichtlich so geregelt werden, daß durch ein Reichsgesetz die Versicherungspflicht der landlichen Arbeiter zur Einführung gelangt, dessen Durchführung aber den Bundesstaaten durch Bundesgesetz überlassen wird. In Preußen sind der „Deutsch. Wochenschrift“ zufolge bereits durch die Oberpräsidenten Erhebungen über die Bedürfnisfrage und die geeignete Form der Durchführung der Versicherungspflicht angefertigt worden. — Die Landwirtschaft will von großen Teil von diesem Versicherungswange nichts wissen. Sie weisen darauf hin, daß die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande doch sehr verschieden von denen in den Fabriken

sind, und daß die der Landwirtschaft aus der Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung erwachsenen Lasten schon jetzt drückend genug sind.

Um den nachteiligen Folgen des anhaltenden Eigens der Schüler in der Schule vorzubeugen, sollen nach einem von dem Kultusminister neuerdings ergangenen Erlaß auch an solchen Tagen, an denen kein Turnunterricht stattfindet, während der Pausen im Freien oder im gelüfteten Zimmer gewisse Freiübungen eingeführt werden. Vorher sollen jedoch erst an gewissen Schulen Versuche gemacht werden. Neben gesundheitlicher Kräftigung der Schüler und Schülerinnen hofft man die Entwicklung einer guten Haltung zu fördern.

Wie halbamtlich verlautet, wird die deutsche Regierung ihre Vertreter auf der Friedenskonferenz anweisen, der Sitzung beizuwohnen, in der England den Abrüstungsvorschlag zur Sprache bringt. Vorausgesetzt wird dabei, daß der Antrag Englands in einer Form geschieht, die wie der englische Premierminister jüngst im Parlament versprochen, keine Debatte notwendig macht.

Das Sedanfest soll laut einer Verfügung des zuständigen preussischen Ministers in den Schulen in der bisher üblichen Weise gefeiert werden.

Zur Ernte. Neue Klagen hört man über den Mangel an Erntearbeitern und darüber, daß Ernteurlaubler nicht selten im Interesse des militärischen Dienstes verlagert wurden. In Ostpreußen ist die Lage derart, daß sich der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer mit dem Geluch an den Kaiser gewandt hat, die diesjährigen Mähdreher in der Provinz zur Ermöglichung der Vergütung der schon gefährdeten Getreideernte aufzuheben oder wenigstens derart zu verfürzen, daß ihr Beginn erst gegen den 10. September stattfindet. Die heftige Landwirtschaftskammer hat die Militärbehörde ersucht, die für die Zeit vom 12. bis 20. August in der Provinz vorgehenden Scharfjagdübungen nicht abzuhalten. Die Abperrungen bedeuteten eine empfindliche Störung der Feldarbeiten, die in diesem Jahre so wie so noch sehr im Rückstande seien.

**Holland.** Auf der Friedenskonferenz in Haag wurde der belgische Vorschlag beraten, der auf die Erneuerung der Konvention vom Jahre 1864 hinzielt. Nach dieser ist es unterjagt, Geschosse aus Luftschiffen herabzuwerfen. Die deutschen Delegierten hatten erklärt, für den Antrag zu stimmen unter der Bedingung, daß bei der Abstimmung Einstimmigkeit erzielt werden würde. Diese Einstimmigkeit kam aber nicht zustande. Hierauf wurde ein Vermittlungsvorschlag Italiens beraten, in dem geordert wird: erstens, daß es verboten werden soll, von Luftschiffen aus Städte und Dörfer, die nicht verteidigt werden, zu beschießen, und zweitens, daß ein Ballon, der zu kriegerischen Unternehmungen verwendet werden soll, lenkbar sein muß, und durch eine aus Militärpersonen bestehende Besatzung gelenkt wird. Gündell (Deutschland) vertrat die Ansicht, man könne für die lenkbaren Luftschiffe keine besonderen Regeln aufstellen; diejenigen, die nicht lenkbar seien, könnten im Kriegsfall immer angewendet werden, man könne für ihre Verwendung Regeln aufstellen unter Berücksichtigung der Windrichtung usw. Gündells Ansicht nach lagen keinerlei berechtigte Gründe vor, sie auszuschließen. General Amourel (Frankreich) schloß sich diesen Ansichten an. Schließlich wurde — wie immer — die Beratung ergebnislos abgebrochen.

Die Friedenskonferenz in Haag nahm ohne Debatte einen griechischen Antrag an, wonach es unterjagt sein soll, durch Seestreitkräfte Häfen, Städte, Dörfer, Niederlassungen oder nicht verteidigte Gebäude zu bombardieren. Ein weiterer Antrag, der besagt, daß eine Stadt allein durch die Taktik, daß vor ihrem Hafen sich verankerte unterseeische Minen befinden, nicht als verteidigt angesehen ist, wurde mit 21 gegen 5 Stimmen und elf Stimmenthaltungen gegen den Widerspruch Englands und Japans angenommen, die eine durch Minen verteidigte Stadt nicht für unverletzlich gelten lassen wollen.

**Marokko.** Der heilige Krieg dehnt sich immer weiter aus. Tanger und Agador werden von

## Der Erbe von Biedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später entfernte sich Saldern. Gleich darauf erschien Marianne vor dem Freierherrn, der sie mit finsternen Blicken betrachtete. Schon bei ihrem Eintritt ahnte sie, um was es sich handelte. Sie wurde um einen Schein bleicher, doch sie schlug die Augen nicht zu Boden. Den feinen Kopf hoch erhoben, stand sie vor dem Alten, nur die Namenszüge bebten. — „Sont ichien sie völlig ruhig.“

„Ist es wahr, was man sich im Schlosse vorraunt, daß du ein heimliches Liebesverhältnis mit dem Oberförster Hellmuth unterhältst?“ schrie der Alte mütend das Mädchen an.

Marianne fühlte einen leisen Schmerz darüber, daß ihr süßes Geheimnis so roh veratet war. Einen Augenblick schien es, als sollte sie ohne ein weiteres Wort das Zimmer verlassen, doch dann bebann sie sich und antwortete fest: „Ich schenke dem Oberförster Hellmuth mein Herz und meine Liebe. Er ist ein Ehrenmann — und verdient geliebt zu werden. Es war nicht meine Schuld, daß wir ein Geheimnis aus unserer Liebe machten. Frei und offen wollte er um meine Hand werben. — Ich war es, die ihn hat, noch zu warten, denn ich hoffte auf einen günstigeren Zeitpunkt. Nun, da du alles weißt, bitte ich dich, sei gut, zerstreue nicht unser Glück! Laß die Ständesvorurteile schwinden! Unsern wurde es dir doch nichts, wenn du versuchen solltest,

aus zu trennen. Unser heider Leben gehört zusammen, Klaus Hellmuth hat den Schwur meiner Treue und ich werde ihn halten bis zum Tode!“

„Und du glaubst, daß ich jetzt weiter nichts als Ja und Amen sagen werde, und daß die Sache dann abgetan ist?“ höhnte er drohend. „Ich sage dir, man wird Mittel und Wege finden, dich zu zwingen. — Du wirst tun, was du deinem Stande schuldig bist. Du hast Pflichten zu erfüllen, wenn du auch die Pflicht der Dankbarkeit nicht kennst!“

Den jungen Mädchen traten die Tränen in die Augen. Mit aufgehobenen Händen stand es vor dem erzürnten Alten und hat flehend:

„Sprich nicht so, Großpapa! Es tut mir so fürchtbar leid, dich betrüben zu müssen. Aber ich kann doch nicht anders! Glaube mir, mein Herz ist voll Dankbarkeit gegen dich, ich werde es nie vergessen, daß du dich der armen verlassenen Waise annahmst, sie mit Wohlthaten überhäuftest.“

„Und so werde ich belohnt!“ unterbrach der Baron ihre Rede. „Ich habe es dir schon oft gesagt: Es ist mein einziger Wunsch, daß du meinen zukünftigen Erben heiratest! Er hat es in seiner Jugend etwas toll getrieben und es wäre möglich, daß er nach und nach das schöne Erbe herunterbrächte. Stehst du aber an seiner Seite, so wird er sich geröh zusammennehmen, er wird um deinetwillen ein soldter, geleiteter Mann werden, denn er liebt dich und ist wie Waachs in deiner Hand. Du vermagst alles über ihn, das weißt ich. Ich könnte nicht ruhig die Augen schließen, wenn ich denken müßte, daß das Gut vernachlässigt, vielleicht ruiniert

würde. Dies zu verhindern, dazu bist du nach meinem Dafürhalten berufen. Wenn du Saldern ausschlägst, so wird er sich noch toller als vorher in den Strudel stürzen, um sich zu betäuben, denn er lagte mir, er könne nicht leben ohne dich. Er wird trinken, spielen und sein Hab und Gut vergeuden. Auf meiner Scholle, die mir so unendlich teuer ist, werden fremde Menschen hausen. — diesen Gedanken ertrage ich nicht! — Gib nach, Marianne, du weißt es, wie schwer mich das Schicksal heimgesucht hat, laß es genug sein des Leides! Ich liebe an der Schwelle des Grabes, laß mich wenigstens ruhig sterben!“

Marianne war in die Knie gesunken und verbaug schluchzend das Gesicht in den Händen. Ihr zarter Körper bebte.

„Ich kann nicht, Großpapa, ich kann nicht, quäle mich nicht so entsetzlich! Klaus Hellmuth würde unglücklich werden, ich darf ihn nicht verlassen, er liebt mich und wir werden uns nie trennen, was auch geschehen mag!“

„Du mußt dich trennen von ihm! Auf dir steht all meine Hoffnung!“ rief Baron Egon drohend. „Entweder du läßt dich, oder du verläßt mein Haus! Und dann siehe zu, wie du es mit deinem Gewissen vereinbaren kannst, einem armen, alten Mann, der dir nur Gutes erwiesen hat, den letzten, einzigen Wunsch verjagt zu haben. Segen wird es dir nicht bringen, darauf verlaße dich. Ich erinnere dich nicht geru an das, was ich an dir getan, aber du zwingst mich dazu. Was wäre aus dir, der armen, verlassenen, mittellosen Waise geworden, hätte ich dich nicht in mein Haus genommen! Du

den Mauren bedroht, die allen Christen und Juden im Lande den Tod geschworen haben. Die Zerstörung von Cabablanca hat die erhoffte Einschüchterung der Marokkaner nicht gebracht, sondern ganz Marokko in Erregung versetzt. Es ist sehr fraglich, ob der Sultan unter diesen Umständen überhaupt in der Lage ist, seinerzeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung irgend etwas Wesentliches zu tun. Ist er aber machtlos, dann wird Frankreich ganz Marokko mit Truppen überziehen müssen. Hier und da hört man die Vermutung, das sei gerade das Ziel der französischen Marokko-Politik. Die Unruhen in Cabablanca seien nur zu dem Zweck inszeniert worden, Frankreich einen Anlaß zu einem machtvollen Eingreifen in Marokko zu bieten, um schließlich dieses, gerade so wie seinerzeit Algerien, in seine Fänge zu fassen. Die französische Regierung versichert dagegen einmal über das andere, daß sie sich bei allen ihren Unternehmungen gegen Marokko loyal in dem Rahmen der Generalakte von Algieras halten werde. Die europäischen Kabinete schenken dieser Versicherung bisher auch unbedingten Glauben. Zimmerlin kann es auffallen, daß der beste deutsche Marokko-Kenner, der zweite Delegierte des Deutschen Reiches bei der Algerias-Konferenz, Graf Tattenbach, plötzlich aus Libanon in Berlin eintraf. Diese Reise wird man wohl oder übel mit den jüngsten Ereignissen in Cabablanca in Verbindung bringen müssen, um so mehr, als schon in einem früheren Falle der bairische Diplomat zum Berichte über Marokko nach Berlin berufen wurde. — Ueber Cabablanca weht die französische Flagge. 24 volle Stunden hatte das Bombardement der Hafenstadt gedauert. Zahlreiche Kabinen versuchten zur Nachtzeit immer wieder, die Stadt zu überumpeln; doch wurden sie durch Schminverier entdeckt und unschädlich gemacht. Die französischen Schiffsanomien mähten die fanatischen Araber nur so nieder. Eine bewaffnete Rotte, die im reichen Galopp vorrückte, wurde durch eine Explosion vernichtet. Pferde und Menschen wurden in die Luft geschleudert. Der französische General Philibert landete nach Säuberung der Stadt mit 4000 Mann Truppen. — Der wichtigste Hafenstadt Tanger hat sich gleichfalls eine starke Araber-Bande genähert. Vor den Toren hört man Kriegslärm. In der Stadt herrscht Panik.

### Lozales und Provinzielles.

— Zur Schule! Die Ferien sind zu Ende und nun heißt es wieder: „Zur Schule! Wie so ganz anders klingt diese Botschaft doch im Gegensatz zu dem freudigen Rufe, der vor drei Wochen von Mund zu Mund ging: Wir haben Ferien! Wie unendlich lang dünkte unserer Jugend die ihnen gewährte Frist goldener Freiheit und süßen Nichts, und nun ist sie wie im Handumdrehen schon dahingeschwunden. Nun, wir wollen hoffen, daß die Ferien für alle zur vollen Zufriedenheit verlaufen und auch in der rechten Weise ausgenutzt worden sind, jedoch unsere Knaben und Mädchen ihren ersten Schulgang nach den Ferien neu gestärkt und mit neuer Lust antreten und sich solcher Art der Uebergang vom freien, ungebundenen Dasein zur strengen Schuldisziplin leichter vollziehen wird, als man gedacht.“

— Bezahle deine Steuern. Der Monat August ist „Steuer-Monat“. Bis zum 15. muß man seinen „Dobulus“ dafür an die Steuerbehörde entrichten, um nicht noch Mahngeldern bezahlen

wurde wie eine Tochter gehalten und darum verlange ich Gehoriam von dir, — bei Gott! trifft dich mein Muth!“

Marianne erwiderte nichts mehr. Mit wankenden Knien ging sie hinaus, warf sich in ihrem Zimmer auf das Kuschelbett und grub den Kopf in die Kissen, um das heiße Schweißgen zu erstickten. Nur der eine Gedanke hatte Raum in ihrer Seele: „Muß es sein, daß ich das fürchterlich schwere Opfer bringe? Habe ich wirklich die Pflicht, aus Dankbarkeit gegen den Greis auf jedes irdische Glück zu verzichten? Ich kann es nicht!“

Sie lag bis zum Morgen und sann und grübelte, — aber sie kam zu keinem Ergebnis. So beschloß sie, dem geliebten Mann alles zu sagen und nach seinem Rat zu handeln.

### 6. Kapitel.

Auch Baron Geon hatte eine schlaflose Nacht gehabt. Gegen Mittag wurde ihm Salbern gemeldet. Er empfing seinen Erben im bequemen Kutschstuhl, der Kuttmeister trat lebhaft auf den Alten zu.

„Nun verehrter Onkel, haben Sie sich mit der Baronesse gesprochen?“ war die erste Frage.

„Amoßl murkte der Freier verdrießlich, „es bestätigt sich, was du gesehen hast, aber sie will von dem Kutschstrolch nicht lassen. Einwilligen habe ich Befehl gegeben, sie zu bewachen, damit die beiden nicht zusammenkommen. Willigensfalls werde ich das Mädchen einpersenen. Wir müssen Mittel und Wege finden, sie von dem Manne zu trennen.“

zu müssen. Im Interesse der Steuerzahler sowie der abfertigenden Beamten empfiehlt es sich, die Zahlung der Steuern möglichst vor dem 15. August zu bewirken. Stundenlanges Warten bei dem Andrang ist sonst nicht zu vermeiden.

**Reizberg, 9. August.** Die Beteiligung am Preischießen anlässlich des Schützenjubiläums war sehr stark. Es wurden ca. 200 Schießarten vorausgabt. Die ersten Preise erhielten: Krahl-Ludau 38 Ringe, Gerlach-Ludau 38, Trebut-Trebbin 37, Müng-Ludau 36, Hense-Dahme 36, Jaack-Kirshain, Wilde-Kirshain, Sieget-Ludau, Gork-Trebbin 35, Herte-Ludau 34, Hilla-Trebbin, Heinrich-Schmiedberg 34. Gegen Abend erfolgte der Einzug.

— Auf dem Marktplatz wurde der Schloßmeister Herr Krahl aus Ludau zum Jubelkönig der fremden Schützen proklamiert. Abends fand Ball statt. Am Sonntag wird der historische Festzug wiederholt.

**Reizberg, 7. August.** Der heutige Schweinemarkt war stark besucht. Zum Verkauf standen 590 Ferkel und 42 Käfer. Erstere erzielten Preise von 12–26 M., letztere 54–80 M. pro Paar. Bei den Ferkeln ging das Geschäft nicht so flott, doch wird nur ein geringer Teil nicht abgesetzt worden sein. Die Käufer wurden in kurzer Zeit aufgefauft. Um 9½ Uhr war das Geschäft beendet.

**Elber, 6. August.** Viehmarkt. Der hier abgehaltene Viehmarkt zeigte ein mittelmäßiges Geschäft. Angefahren waren ca. 700 Ferkel und 25 Läufer Schweine, sowie 2 Stück Hindvieh. Die Ferkel wurden mit 10–18 Mark das Paar bezahlt, und wurden wohl alle an den Mann gebracht, da um acht Uhr der Markt bereits schon vollständig gezäumt war. — In einer am Montag abgehaltenen Versammlung beschloß der hiesige Schützen-Verein sein erstes Schützenfest verbunden mit Weisheit der neubeschafften Fahne am 25. und 26. August zu feiern. Für den Haupttag (25. August) ist folgendes Programm aufgestellt: Von 9 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine, um zwei Uhr: Fahrenweihalt und Umsug, den sich ein Preischießen der fremden Vereine anschließt. Montag (26.) findet Auszug und Schießen nach der Königscheide statt. Ein Schützenball am Dienstag Abend wird das Fest beschließen. Wie wir in Erfahrung bringen, haben bis jetzt 11 Vereine ihre Teilnahme an dem Feste zugesagt. Für Volksbeschäftigung ist im ausgiebigsten Maße gesorgt.

**Wittenberg, 9. August.** Unglücklicher Sturz. Ackerbürger Matthies stürzte beim Abladen einer Kuhre Gerste auf die Scheunentreppe und brach das Genick, jedoch der Tod auf der Stelle eintrat.

**Dessau, 9. Juli.** Schrecklicher Tod. Der 23-jährige Hermann Weil, Sohn des Arbeiters Weil in Döllau, wurde gestern früh in einer Tauchgrube seines ertelichen Schicksals tot aufgefunden. Der Tote war Epileptiker.

**Zieha, 9. August.** Pöblich vom Tode ereilt wurde der hier, Berlinerstraße, Wachmannstraße wohnende Steingutglaser und Kellner Josef Heger. Er war Donnerstag Nachmittag in Müllers Gasthof in Dresta, wo er öfters als Kellner beschäftigt war, eingelebt. Da ihn der Abend überraschte, übernachtete Heger dalebst. Früh fand man den bedauernswerten Mann mit zermetertem Kopf in seinem Blute auf dem Hofe liegend. Es wird vermutet, daß Heger in Schlaf zum Fenster des ersten Stockes hinaus gestiegen und abgestürzt ist. Die Untersuchung, welche eingeleitet ist, wird das Nähere ergeben. Heger erfreute sich der allgemeinen Achtung und Beliebtheit.

Wenn es nicht anders geht, dann brauche ich ein Gewaltmittel.“

Der Kuttmeister strich sich gedankenvoll den Schnurbart. „Ich denke, daß es nicht schwer sein kann, den Oberförster Hellborn zu überzeugen, daß seine Verbindung mit der Frein Marianne von Niedheim ein Ding der Unmöglichkeit ist. Vielleicht verzichtet er freiwillig, wenn man es nur geschickt anzupacken versteht. Ich werde diesem Herrn einen Besuch abstatten.“

Lange saßen die beiden beisammen und zimmerten sich einen Plan zurecht.

Oberförster Hellborn, von Berufspflichten ermüdet war eben nach Hause gekommen. Er hatte heute Marianne nicht am gewohnten Ort getroffen und machte sich nun allerlei Gedanken, was das Mädchen wohl am Erkranken verhindert haben könnte. Vermutlich nahm er am Tische Platz und stützte den Kopf in die Hand. Die Waid kam herein und überreichte ihm eine Karte. „Kuttmeister Julius von Saldern-Niedheim“, las Hellborn. Seine Stirn umwölkte sich noch mehr, er ahnte, daß dieser Besuch nichts Gutes bedeutete.

„Lassen Sie den Herrn eintreten.“ befahl er, erhob sich und empfing den Gast mit einer kühlen, aber höflichen Verbeugung.

„Ich komme in Angelegenheiten des Niedheimischen Hauses“, begann der Eingetretene in höflichem Ton. „Mein Onkel hat in Erfahrung gebracht, daß Sie mit der Baronesse von Niedheim ein heimliches Liebesverhältnis unterhalten und

**Seufenberg.** Seit einigen Tagen wird hier das 13-jährige Schulmädchen Wenl vermist. Es wird beschuldigt, beim Fleischermeister Rasche, Jütendorfer Flur, 20 Mark entwendet zu haben, ebenso soll es 10 Mark Mißionsgelder unterschlagen haben. Ob es nun aus Furcht vor Strafe sich das Leben genommen hat oder ob es sich bei Verwandten verborgen hält, konnte trotz eifrigen Nachforschens der Polizei nicht ermittelt werden.

**Stahfurt, 9. August.** Die neun Jahre alte Tochter des Milchfahrers Sieg war gestern früh wie gewöhnlich zur Schule gegangen, während die Eltern ihrem Gewerbe oblagen. In der Schule wurde das Kind plötzlich unwohl, so daß es der Lehrer in Begleitung eines anderen Kindes nach Hause sandte. Doch schon auf dem Nachhausewege sank das Mädchen zusammen und mußte nach der ertelichen Wohnung gebracht werden. Dort verstarb es, noch ehe die Eltern herbeigerufen werden konnten.

**Giesleben, 8. August.** Auf dem Firkelschachte bei Klostermansfeld riß heute früh 8 Uhr bei der Einahrt in den Schacht das Seil. Der Förderkorb stürzte in die Tiefe; drei Bergleute wurden getötet, drei verletzt.

**Ackerleben, 7. August.** Rätselhafter Tod. In der Posterselle des hiesigen städtischen Krankenhauses wurde vor einigen Tagen der Ziegeleiarbeiter Pfaff erkrankt angefallen. Der Gegenstand, mit dem der tödliche Stich ausgeführt wurde, war spurlos verschwunden. Es wurde angenommen, daß der Patient nach vollbrachter Tat das Messer versteckt habe, aber auch das traf nicht zu, denn die Sezierung der Leiche hatte nichts zu Tage gefördert.

**Schwenditz, 6. August.** Beim Abfahren von Langholz vom Bahnhof durch Zimmerleute geriet in der abschüssigen Bahnhofstraße der mit etwa 60 Zentnern beladene Wagen ins Rollen. Der die Deichsel leitende Zimmermann Kästner aus Weßmar wurde zur Seite geschleudert und der schwere Wagen fuhr ihm beide Beine weg, von denen das eine fast abgetrennt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der schwerverletzte Arbeiter nach Halle in die Klinik geschafft.

**Querfurt, 7. August.** Am Sonnabend nachmittag stürzte der Dachdeckermeister Otto Jacob, der mit Reparaturarbeiten auf dem Dache der Apotheke beschäftigt war, infolge Fehltrittes von dem ca. 15 Meter hohen Gebäude herab, und blieb verunglückt mit zermetertem Gliedmaßen liegen.

**Lützen, 9. August.** Bei dem schweren Gewitter am Dienstag wurde der 23-jährige Gutsbesitzer Haushalter aus Gostau beim Aufladen von Getreide vom Blitz erschlagen. Sein auf dem Fuhr tätiger Vater wurde betäubt und eine nicht weit vom Geschehen stehende Waid verfiel in Krämpfe.

**Ardenfe, 10. August.** (Messefischer.) In Gollensdorf schlug am Dienstag aus Aecker über Sanktfeiler der knecht Schöne, ein geistig bedrängter Mensch, eine Waid. Als ihn deshalb sein Dienstherr Bevohrstet zurechtweisen wollte, griff Schöne zum Messer und brachte P. lebensgefährliche Stiche im Genick und in der Nähe des Herzens bei. Der Messerstecher wurde verhaftet.

**Friedberg a. O.** Während aus manchen Orten eine bevorstehende Steigerung der Fleischpreise angekündigt wird, macht im „Boten aus dem Quaisland“ ein hiesiger, viel beachteter Fleischer bekannt: „Wer bei mir ein Pfund Rucsfleisch kauft, bekommt eine Leberwurst gratis.“

daß Sie mit der jungen Dame im Walde Zusammenkünfte haben. Es war sehr unvorsichtig von der Baronesse, Ihnen dergleichen zu gewähren, allein sie ist noch ein halbes Kind, man muß ihrer Unerfahrenheit und Jugend etwas zu Gute halten. Es wird wahrscheinlich nicht schwer geworden sein, die junge Dame zu betören. Was verleiht es ein Kind davon, wie schnell es um den guten Ruf geschehen ist. Über Sie, der gerechte Mann, mußten das wissen. Wie konnten Sie es wagen, die Frein von Niedheim derartig zu kompromittieren?“

Der Sprecher machte eine Pause und blinzte drohend auf den vor ihm Stehenden, auf dessen Stirn die Fornesader schwoh. Hellborn hatte den Versuch gemacht, den Niedstrom zu unterbrechen, es war ihm aber nicht gelungen. Er amete kurz und hastig, aber noch zwang er sich zur Ruhe und antwortete kalt:

„Die Baronesse hat mir freiwillig ihre Liebe geschenkt, wir haben uns Treue geschworen, — sie wird mein Weib.“

Der Kuttmeister lachte laut und gezwungen. „Ihr Weib? — Darüber hat die Baronesse nicht zu entscheiden! Ueber ihre Hand ist bereits verfügt. In unserer Familie wurde es von Alters her so gehalten, daß Eltern oder Vormünder die Hand zum Bunde fürs Leben reichen sollten, damit solche unerfahrene Kinder nicht die Beute gewissenloser — Missethäter würden!“

Fortsetzung folgt.

**Bermischtes.**

**Das Eisenbahnunglück bei Gnesen.** Das Gevächsthemata bildet die Entgleisung des D-Zuges Endführungswagen bei Gnesen, das nach endgültiger Feststellung elf Menschen das Leben gekostet hat. — Erschütternd klingen die Schilderungen von Augenzeugen über die Katastrophe. Eine Berlinerin erzählt in der Morgenpost: Ein furchtbarer Knack ertönte, der alle jäh aus dem Schlafe wedte. Eine Sekunde der tödlichen Angst, ein Knack und alle Reisenden im Abteil kollerten übereinander, während die Gepäckstücke auf sie herniederfielen. Der Wagen war umgestürzt. In der ersten Minute war alles wie gelähmt. Was war geschehen? Plötzlich hörte man ein furchtbares Schreien und Jammern, Hilferufe, in der Todesangst ausgeflohen, gellten markerschütternd durch die Luft. In dem Abteil hatte ein Herr die Geistesgegenwart, das Fenster, das sich jetzt oben statt seitwärts befand, einzuschlagen. Mühsam, mit schmerzenden Gliedern, mande auch unter einem durch die Nervenerstarrung hervorgerufenen Weinkampf, kletterte einer nach dem andern durch die Fensteröffnung hinaus. Man hörte ein Stöhnen und Wimmern, sah die Leute wie wahnwitzig schreiend umherrennen, sah umgestürzte Wagen, zwei aufeinandergegerollt, sah Trümmerhaufen, aber alles nur undeutlich, im Dunkel der Nacht. Entsetzensvolle Minuten, die wie Gewichte erschienen, verstrichen bis Fakteln betangenschaft waren und angezündet wurden. Aber in dem Fackelschein sah das Bild noch trauriger aus. Vorn die Maschinen umgestürzt, fast einen halben Meter tief in die Erde gebohrt, dann vier Wagen, von denen der vordere in Brand geraten war, ebenfalls umgestürzt, zertrümmert, die beiden Schlafwagen zusammengeschoben. Und unter den Trümmern zerstreute Menschenleiber. Nur die hinteren Wagen, die wegen der starken Anspannung des Zuges in Thoren erst angepöppelt worden waren, standen aufrecht im Gleise. In diesen Wagen schlüchtern auch die leicht verletzte und unverletzte Passagiere, zum großen Teile, um dem graufigen Anblick zu entgehen. Meine 7-jährige Tochter stand, als sie schon gerettet war, noch eine Todesangst aus und hatte nur das eine Gebet, ihren lieben Vater noch einmal zu sehen.

Ueber die Ursachen der Entgleisung erhält das „Berl. Tagebl.“ folgende Darstellung: In der vergangenen Nacht sollten unweit Talssee die Schienen ausgewechselt werden. Damit die Arbeiter noch in der Nacht fertig wurden, hatten die Arbeiter, bevor der Schnellzug kam, bereits die Schrauben gelockert, und sich dann in einem Zelte zum Schlafen niedergelegt. Sie wollten, nachdem der Schnellzug passirt war, die Arbeit fortsetzen. Es war aber unterlassen worden, dem Schnellzug die Gefährlichkeit der Stelle zu signalisieren, sodass der Zug mit Vollampf herankam. Die erste Lokomotive sprang aus dem Gleise, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre sie in das Zell, in dem die 30 Arbeiter waren, hineingefahren.

**Weldungen über Unwetter und Hitze** liegen zahlreich vor. In Schlessen haben Hagelchläge und wolkenbrudertartige Regen großen Schaden angerichtet. Mehrere Menschen wurden vom Blitz erschlagen. Blitzschläge kamen sowohl beim Militär wie beim Zivil vor. In Bemberg ist die Hitze so groß, daß nur in den Morgenstunden in den staatlichen Werkstätten gearbeitet wird. Ganz Oesterreich wurde von Wirbelstürmen heimgelacht, namentlich Böhmen. In der Gegend von Chredin wurden Tausende von Obstbäumen entwurzelt und mehrere Eisenbahnwagen aus den Schienen geworfen und beschädigt.

**Die vergessenen Dynamitpatronen.** In der Mühle in der Nähe von Jarawow explodierten während des Mahlganges drei Dynamitpatronen, die ein Bauer zum Fischfang benutzen wollte, aber in der Mühle vergessen hatte. Die Mühle wurde beinahe vollständig zerstört, zwei Personen in Stücke gerissen, mehrere verletzt.

**Einem sonderbaren Selbstmord** hat in Neckargemünd ein Metzgergehilfe begangen. Er band sich eine zum Töten von Rindvieh bestimmte Schlachtmaste um den Leib und entzündete selbst die Schlagpatrone. Das Geschloß durchdrang seinen Körper und tötete den glücklich Verletzten auf der Stelle.

**Bluttat eines Wahnsinnigen.** Bei Weisheim in Bayern erschloß der geisteschwache Bauernsohn Schaeffold seinen alten Vater ohne jeden Anlaß; der Mörder bedrohte auch die übrigen Familienmitglieder, die ihn deswegen zur Rede stellten. Der wahnsinnige Mörder wurde nach der Tat flüchtig und ist bisher nicht festgenommen worden.

**Vom Windmühlentügel getötet.** In Niesafam das dreijährige Kind beim Spielen der Windmühle so nahe und wurde durch einen Flügelschlag getötet.

**Ein modernes Fehmgericht** wurde in Sosnowice in Russisch-Polen abgehalten. Ein Arbeiter, der im Verdacht stand, ein Polizeispieß zu sein, wurde durch fünf Revolverkugeln verlest. Die Täter drangen Nachts verkleidet in das Lazarett, übermächtigen den Wärter und töteten den vermeintlichen Verräter durch Schüsse und Dolchstiche.

**Zwei Seiltänzer verunglückt.** In Niklasdorf in Schlessen trat eine Seiltänzer-Gesellschaft auf. Als der zwölfjährige Sohn des Direktors mit seinem achtjährigen Bruder auf dem Rücken das Seil bestiegen, kam dieses außer Spannung und beide stürzten ab. Der jüngere wurde getötet, der ältere lebensgefährlich verlest.

**Mit 10 Jahren auf die Jungfrau.** Die zehn-jährige Tochter des Betriebsdirektors der Jungfrau-bahn bestieg dieser Tage mit Führer von der Bergschütte aus die 4166 m hohe Jungfrau. Es herrschte heftiger Weststurm bei 5 Grad Kälte.

**1 Million Brandschaden.** In Budapest wurde in der Nacht zum Sonnabend eine der Hauptverktäten der ungarischen Staatsbahn ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt über 1 Million Kronen.

**Erdbeben in der Herzegovina.** In Mostar in der Herzegovina wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. Die Bewohner verlassen erschreckt die Häuser, von denen zahlreiche Sprünge erhielten. Mehrere Dächer und Rauchfänge stürzten ein. Das Erdbeben war von unterirdischem Rollen begleitet.

**Arsenik im Anden.** In dem thüringischen Dorfe Tettau, bei Sonneberg starb ein Kind nach dem Genuß von Kuchen. Außerdem erkrankten die Mitglieber zweier Familien, die ebenfalls von dem Kuchen gegessen hatten, lebensgefährlich. In einem Rest des Mehles, das zum Backen des Kuchens verwendet wurde, fand man große Mengen von Arsenik. Ob ein Verbrechen oder eine Fahrlässigkeit vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Ein brutaler Fleischer.** Die Tochter eines Dresdener Geheimrates, der mit seiner Familie auf Sommerfrische in Schmilla weilt, kam, so berichtet das „L. Tagbl.“ zum Fleischer Adolf Seidel in Herrnschreien um Fleisch zu kaufen. Auf die Bemerkung der jungen Dame, daß das ihr verabreichte Fleisch wohl nicht ganz frisch sei und sie ein anderes Stück vorziehe, warf ihr der Fleischer unter rohen Nebenarten das Fleisch in das Gesicht. Nur durch das Erscheinen einer Frau wurde der Fleischer an weiteren tätlichen Ausschreitungen verhindert. Die junge Dame mußte mit blutbedecktem Gesicht und blutbefleckter Bluse den Hüftweg nach Schmilla antreten. Der Vorfall wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Der Kniff der Arbeitswilligen.** Zu den eigenartigen Mitteln müssen die arbeitswilligen Bauarbeiter in Berlin vor dem Terrorismus der Streikenden greifen. Das sozialdemokratische Zentralorgan selbst berichtet: „Früh gegen 6 Uhr fahren Wägelwagen und Krenier, mit Leuten im Sonntagsstaat besetzt, die ein Maßel Bier bei sich führen, um den Anschein zu erwecken, als ginge es zur Landpartie, plötzlich vor dem Neubau vor und verschwinden in demselben.“

**Das fossile Gerippe einer Rieseneidechse** ist, nach Meldungen aus Newyork, in Wyoming aufgefunden worden. Das Skelett des ungeheuren

Sauriers ist 314 Fuß lang. Das Tier muß nach der Angabe von Sachverständigen lebend 100 000 Pfund gewogen haben. Man fand das Gerippe, das sich in vorzüglichem Zustande befindet, bei Ausgrabungen.

**Aus aller Welt.**

**München, 9. August.** Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Abend in einem Hause der Lindwurmstraße. Eine Frau wollte vom 4. Stock aus den Fahrstuhl benutzen und trat durch die Tür, in der Meinung, der Fahrstuhl befände sich oben. Sie stürzte durch den Schacht in die Tiefe, wo sie so schwer verlest liegen blieb, daß sie bald darauf verstarb.

**Königsberg i. Pr., 9. August.** Neun Pioniere von den Bataillonen 1 und 18 ertantem gestern Abend bei Arnau im Pregel, obwohl alle gute Schwimmer waren. Sie hatten ihren Fährkahn, auf dem sich 17 Mann befanden, an einen Dampfer angehängt. Der Kahn schlug um, und die volle Ausrüstung zog neun Mann rettungslos in die Tiefe. Die übrigen konnten das Ufer erreichen.

**Was sollen wir im Sommer trinken?** Die Getränkefrage wird in der heißen Jahreszeit, wo Durst und Schweiß uns quälen, zu einer besonders aktuellen Frage. Fast alle bisher üblichen und eingebürgerten Sommergetränke haben — jedes in seiner Art — so große Nachteile, daß man sich schon längst einen wirklich brauchbaren Ersatz für sie wünschte. Lassen wir sie kurz Revue passieren: Alkoholische Getränke — Bier, Wein, Schnaps etc. — erschaffen nur für den Augenblick, um hinterher eine desto größere Erschlaffung und Ermattung zu erzeugen. Außerdem steigern sie den Durst, statt um ihn zu stillen und befördern das Schwitzen. Limonaden und Fruchtäfte rufen bei reichlicherem Genuß im Magen ein lästiges Gefühl der Völle hervor und beeinträchtigen den Appetit. Zu berückichtigen ist ferner, daß Limonaden meistens aus Frucht-Aether hergestellt werden und daher leicht zu Magenverfäulnissen und Darmkrankheiten führen können. Kaffee und Tee vermehren nach kurzer Erfrischung nicht nur die innere Hitze und den Schweiß, sondern schwächen und lähmen bedeutend auch, wenn man sie regelmäßig genießt, die Herzstätigkeit, das Nervensystem und die Verdauungsorgane. Tee ist so wie so nicht nach Jedermanns Geschmack. Also alle diese Getränke empfehlen sich aus schwerwiegenden Gründen nicht als Erfrischungs- und Durststillungsmittel für die heiße Jahreszeit! — Gibt es denn aber überhaupt ein Getränk, das seinen der angeführten Nachteile hat, sondern als Sommer-Getränk in jeder Hinsicht seinen Zweck aufs Beste erfüllt? — Ja! — Katholikens Malzkaffee! — Guter Malzkaffee ist, wie die Beobachtungen in der Praxis übereinstimmend beweisen, absolut unschädlich, löst den Durst nachhaltig, schmeckt angenehm, erhöht die Schweißabsonderung nicht und verliert auch bei stundenlangem Aufbewahren in kühlerer Sommenglut nichts von diesen wohltätigen Eigenschaften.

**Anzeigen.**

Die **Arbeiter - Annahme** für die diesjährige Kampagne findet statt: **am Sonntag, den 25. August d. J. in Annaburg:** Vormittags von 9-10 Uhr im Gasthof „Goldener Ring“, in Jessen: Mittags von 12-1 Uhr im Gasthof „zum Adler“, in Schweinitz: Nachmittags von 2-3 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen, in Holzdorf: Nachmittags von 5-6 Uhr im Kriemhildschen Gasthof. Die **Akkord- u. Cagelöhner** sind ganz wesentlich erhöht worden, außerdem erhalten unsere Arbeiter: **Gutes Freiquartier in unserer Kaserne und Billige kräftige Kost in der Fabrik-Nantine.** **Zuckerfabrik Mühlberg a. G.** G. m. b. H. in Brotteiwig.

**Hausfrauen! Staunt!** Ihr Föchterchen ist allein im Stande mit der **Dampfwaschmaschine System „Krauß“** in wenigen Stunden Ihre ganze Wäsche so schonend, so leicht und schnell zu waschen, wie es besser mit keiner Maschine in der Welt möglich ist. **Wittwoch Waschvorführung von 3-5 Uhr nachm. bei: Wilh. Grahl, Schmiedestr., Annaburg.** Broschüre wird gratis verandt.

**Snorrs's Safermehl** Heidemehl (zu Plinsen), geschälten Hafer an Zappen empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn. **Zeichen - Unterricht** empfehle die 6 Grundfarben für Lehrzwecke, Pastellkreiden Zeichen-Unterlagen Bunt- und Tintenstifte alle Sorten Bleistifte Lineale, Radiergummi, Herm. Steinheil, Buchdruckerei. **ff. Himbeer-Marmelade** nach englischer Art empfiehlt J. G. Fritzsche.

**Streichfertige Oelfarben**  
in allen Farben,  
Fußboden - Glanzlack,  
über Nacht trockend, empfiehlt  
W. Voigt's Nachf.

**Costume - Röcke**  
schwarz und farbig  
empfehlen in größter Auswahl  
**Carl Quehl.**

**Lotterie**  
zu Berlin.  
16891, mit 90% garantierte  
**Bar-Gewinne**  
von Mark  
**300 000**  
Hauptgewinne:  
**60 000**  
**40 000**  
**25 000**  
10000, 3 à 5000, 5 à 2000 M usw.  
Kleinstes Gewinn 5 M oder 4,50 bar.  
Lose à 1 M. Porto und Liste 20 Pf.  
5 Lose u. Liste nur M. 4.50 empfiehlt  
**Carl Heintze**  
Berlin W., Unter den Linden 3.  
Rote \* Lose à M. 3.50.  
Lose sind in der Expedition  
d. Bl. zu haben.

**Riesenspörgel silbergrauen Buchweizen Weißrüben samen**  
empfehlen in bester Qualität  
W. Voigt's Nachf.

**ff. neue Bollheringe neue saure Gurken**  
empfehlen  
**Otto Riemann.**

**Selbstgeröstete Kaffee's**  
à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,  
1.80 und 2.00 M.  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**Rebus - Bernstein - Schnelltrocken - Oellack**  
mit satinober, hellbraun, dunkel-  
grau- und hellrotbrauner Farbe für  
Fußböden empfiehlt

**Drogen - Handlung**  
(D. Schwarze).

**E. Graichen's Leipzig-Getreide weltberühmte Futterkalke,**  
von keinem anderen Fabrikate über-  
troffen sind zu Originalpreisen zu  
haben bei  
**Oskar Scheibe.**

**Bergamentpapier**  
zum luftdichten Verschließen  
der Cinnabehältern  
empfehlen  
**Herm. Steinbeiß,**  
Buchdruckerei.

**W. & A. Panick**  
Gegründet 1867. Urmacher Gegründet 1867.  
Jessen, Annaburg, Schönnewalde.

**Uhren jeder Art Gold- und Silberwaren.**  
Billigste Preise!  
Zeitabnahme ohne Preis-  
erhöhung.  
Bei Barzahlung gewähren  
**5% Rabatt**  
anschließlich der in unseren Sta-  
tutogen mit Platte bezeichneten  
Waren.  
**Größtes Lager. Weitgehendste Garantie.**  
Eigene Reparatur-Werkstätten.  
Kataloge mit über 350 Abbildungen gratis und franko.

**Optische Artikel :: :: Musikwerke Sprechapparate. :: ::**

**Knaben-Waschanzüge, waschblusen, Waschbösen**  
in allen Größen und Farben empfiehlt  
**Carl Quehl.**

**Kleiderstoffe**  
in Wolle, Mousseline und Satin,  
**Ginghams und Blandrucks,**  
**Macko - Herren- und Damen-Hemden,**  
baumwollene Herren-, Damen- und Kinder-  
Strümpfe, Beinkleider,  
Unterröcke, Corsets, Handschuhe,  
Chemisets, Kragen, Schlipse,  
Tallentücher, Taschentücher, Servietten,  
**Juletts und Bettzeuge,**  
Handtücher, Wischtücher usw.  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**Seb. Schimmeyer.**

Aus meinen Flaschenbiergeschäfte gebe von jetzt an  
**Flaschenbiere**  
zu nachverzeichneten Preisen ab:  
**3 Flaschen ff. Schultheiss Märzen 25 Pf.**  
**2 " ff. Berliner Weissbier 25 "**  
**2 " ff. Champagnerweisse 10 "**  
**2 " ff. Selterwasser 15 "**

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind  
**10 Pfennig Flaschenfund** zu entrichten, die bei Rückgabe der  
Flasche wieder zurückerstattet werden.  
Ihre Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen  
zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.  
**Hermann Beck.**



**Unerreicht**  
in Qualität ist Graichen's  
**echte Marke B**  
und kann von keinem Konkurrenz-Präparat  
übertroffen werden. Wollen Sie also gut  
und reell bedient sein, so kaufen Sie nur  
diese Marke und weisen Sie wertvolle Nach-  
abnahmen energisch zurück. — **Gewarnt**  
**sei besonders** vor dem in der letzten Zeit  
von gewissenlosen Händlern als Futterersatz  
in den Handel gebrachten **Knochenmehl**.  
Dasselbe ist nur für **Düngezwede** her-  
gestellt und zu verwenden und ergibt sich  
daraus von selbst, daß dasselbe unter das Futter gemischt, direkt  
gesundheitsschädlich wirken muß.  
**Marke A für Jungvieh, Originalbeutel 2 M.,**  
**B für Milch- und Mastvieh, Originalbeutel 3 M.,**  
zu haben bei:  
**Otto Riemann.**

**Druckjacken Gardend-Jacken**  
mit und ohne Koller  
empfehlen in großer Auswahl  
**Carl Quehl.**

**Für Bruchleidende!**  
  
Victor May's IDEALBRUCHBAND  
Anerkannt bestes und sicherstes  
Band der Welt. Keine Belästigung,  
kein Druck im Rücken, kein Schmei-  
nen mehr. Garantie für sichere und be-  
quemen Sitz. Zu haben in der  
Apotheke Annaburg.

**Flechten**  
kleinende und trocknende Schuppenflechte akroph.  
Klrasma, Hautausschlag.  
**offene Füße**  
Festschäden, Beinschwellen, Aderheine, böse  
Ringer, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
werbisher vergeblich hoffte  
gessult in werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten heilkräftigen,  
**RINO-SALBE**  
hat von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.  
Danke schreiben geben täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot  
u. Firma R. Schenker & Co., Weinböhla, Sa.  
Wacha, Naumb., je 16, Wehrst. 20, Benzof., Venet.  
Tery., Kampffg., Perabala, je 6, Egelsh. 35.  
Zu haben in den meisten Apotheken.

**Hautabake**  
von Grimm & Triepel-Nordhausen  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**Zeichenhefte,**  
aus gutem Zeichenpapier gefertigt  
à Stück 20 Pf.  
hält vorräthig  
**Herm. Steinbeiß,**  
Buchdruckerei.

Für die liebevolle Teilnahme und die zahlreichen  
Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben Mutter,  
Schwieger- und Grossmutter  
**Witwe Wilhelmine Boog**  
sagen wir hiermit herzlichsten Dank, besonders auch Herrn  
Pastor Lange für die Trostesworte am Grabe, sowie dem  
Maurer- und Zimmerer-Verein für die schöne Kranzspende.  
Ein liebes gutes Mutterherz hat aufgehört  
zu schlagen;  
Die Kinder all stehn an dem Grab — sie  
weinen und sie klagen:  
Ach, wie ist es erbarmend schwer  
Wenn Kinder haben keine Eltern mehr.  
Doch woll'n wir schauen himmel an —  
Was Gott tut, das ist wohlgetan.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

**ff. Delikatesz-Bäckereien**  
rohen Schinken  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Emmentaler Gämmer Camembert-Emburger Käse**  
und ff. Landkäse  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**Neue saure Gurken**  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**Knorrs's Nuppenfein Bohnenmehl Erbfeinmehl Linfeinmehl Linfeinmehl Saagemehl Gerstenmehl Reismehl Braunmehl Grünfeinmehl Reifeis Reifeisappeln-Gries**  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Notizbücher und Kontobücher**  
in allen Stärken empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß,**  
Buchdruckerei.

**Lungenleidende**  
sollten in ihrem eigenen Interesse  
einmal einen Versuch mit dem so  
berühmt gewordenen  
**Johannisthee**  
(Galeopsis ochr. vulc.) machen;  
sie werden den Versuch nie be-  
reuen, sondern dankbar sein, dass  
man sie auf diese hervorragende  
Heilmittel aufmerksam gemacht  
hat. Es liegen bis jetzt bereits  
weit über  
**achttausend**  
glänzende Anerkennungen von  
Ärzten und Patienten über die  
Wirksamkeit des Johannisthees  
vor. Dieselben berichten faast  
einstimmig, dass schon nach kur-  
zem Gebrauch eine wesentliche  
Besserung des Befindens einge-  
treten sei. In vielen Fällen hat  
der Thee gelerdet  
**verblüffend gewirkt.**

Mehr als alle Worte wird aber  
ein Versuch überzeugen und da-  
rum oeffnen wir jedem Interes-  
santen, der seine Adresse einschickt  
und seinem Briefe 20 Pf. für  
Porto etc. beifügt, eine  
**Probe kostenlos.**  
Der Probe wird eine ausführliche  
aus der Feder eines praktischen  
Arztes stammende Broschüre  
ebenfalls kostenlos beigelegt.  
Der echte Johannisthee ist wieder  
in Apotheken noch in Drogerien  
zu haben; derselbe kommt viel-  
mehr ausschliesslich direkt zum  
Versand durch  
**Brockhaus & Co.,**  
Berlin Halensee.

**Probieren Sie!**  
Der Probe wird eine ausführliche  
aus der Feder eines praktischen  
Arztes stammende Broschüre  
ebenfalls kostenlos beigelegt.  
Der echte Johannisthee ist wieder  
in Apotheken noch in Drogerien  
zu haben; derselbe kommt viel-  
mehr ausschliesslich direkt zum  
Versand durch  
**Brockhaus & Co.,**  
Berlin Halensee.

**Probieren Sie!**  
Der Probe wird eine ausführliche  
aus der Feder eines praktischen  
Arztes stammende Broschüre  
ebenfalls kostenlos beigelegt.  
Der echte Johannisthee ist wieder  
in Apotheken noch in Drogerien  
zu haben; derselbe kommt viel-  
mehr ausschliesslich direkt zum  
Versand durch  
**Brockhaus & Co.,**  
Berlin Halensee.

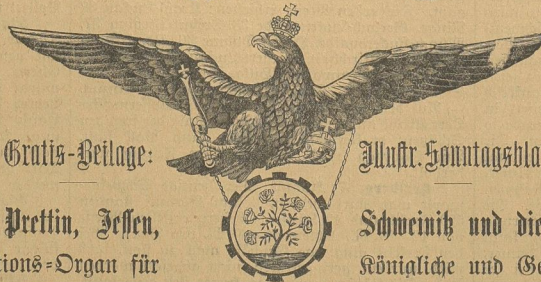
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neblamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 94.

Dienstag, den 13. August 1907.

11. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Seine Majestät der Kaiser ist in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen. Am Freitag Nachmittag wurde dort der König von Siam empfangen, der übrigens in Berlin für fast 1 Mill. Mk. Schmuckstücke gekauft haben soll.

Staatssekretär Dernburg hat Dar-es-Salaam erlassen und sich zunächst nach Sanftbar begeben, um dann über englisches Gebiet die Reise in das Innere von Deutsch-Ostafrika anzutreten. Die Dauer dieser Reise ist auf etwa zwei Monate bemessen.

Der Gesandtschaftsbesuch über die Kurpfalzerei und das Geheimnisswesen ist im Reichsamt des Innern fertiggestellt und dürfte binnen kurzem den Bundesregierungen zur Prüfung zugehen, vorausichtlich auch gleichzeitig zur Veröffentlichung gelangen.

Die Ergänzung zum Gesetz über den unlauteren Wettbewerb wird im Herbst vor Beginn der Reichstagsitzungen veröffentlicht werden, um den Interessenten Gelegenheit zur Meinung ihrer Wünsche bei der zuständigen Reichsbehörde zu geben. Eine Beschleunigung der Rechtsprechung in Wettbewerbsfällen ist in dem Entwurf vorgezogen.

Die Ausdehnung der obligatorischen Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist zur Zeit Gegenstand der Beratung bei den Reichs- und preussischen Staatsbehörden. Die Frage wird voraussichtlich so geregelt werden, daß durch ein Reichsgesetz die Versicherungspflicht der landlichen Arbeiter zur Einführung gelangt, dessen Durchführung aber den Bundesstaaten durch Landesgesetze überlassen wird. In Preußen sind der „Deutsch. Mediz. Wochenchrift“ zufolge bereits durch die Oberpräsidenten Erhebungen über die Bedürfnisfrage und die geeignete Form der Durchführung der Versicherungspflicht angeestellt worden. — Die Landwirte wollen zum großen Teil von diesem Versicherungszwang nichts wissen. Sie weisen darauf hin, daß die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande doch sehr verschieden von denen in den Fabriken

sind, und daß die der Landwirtschaft aus der Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung erwachenden Lasten schon jetzt drückend genug sind.

Um den nachteiligen Folgen des anhaltenden Sogens der Schüler in der Schule vorzubeugen, sollen nach einem von dem Kultusminister neuerdings ergangenen Erlaß auch an solchen Tagen, an denen kein Turnunterricht stattfindet, während der Pausen im Freien oder im gelüfteten Zimmer gewisse Freiübungen eingeführt werden. Vorher sollen jedoch erst an gewissen Schulen Versuche gemacht werden. Neben gesundheitlicher Kräftigung der Schüler und Schülerinnen hofft man die Entwicklung einer guten Haltung zu fördern.

Wie halbamtlich verlautet, wird die deutsche Regierung ihre Vertreter auf der Friedenskonferenz anweisen, der Sitzung beizuwohnen, in der England den Abrüstungsvorschlag zur Sprache bringt. Vorausgesetzt wird dabei, daß der Antrag Englands in einer Form geschieht, die, wie der englische Premierminister jüngst im Parlament versprochen, keine Debatte notwendig macht.

Das Sedanfest soll laut einer Verfügung des zuständigen preussischen Ministers in den Schulen in der bisher üblichen Weise gefeiert werden.

Zur Ernte. Neue Klagen hört man über den Mangel an Erntearbeitern und darüber, daß Ernteeulauer nicht selten im Interesse des militärischen Dienstes verlagert wurden. In Preußen ist die Lage derart, daß sich der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer mit dem Gesuch an den Kaiser gewandt hat, die diesjährigen Erntearbeiter der Provinz zur Ermöglichung der schon gefährdeten Getreideernte auf wenigstens derart zu verfügen, daß erst gegen den 10. September stattfindende Landwirtschaftskammer hat die diesjährige Ernte, die für die Zeit vom 12. bis 15. in der Provinz vorgesehenen Schar nicht abzuhalten. Die Abperrungen der empfindlichen Störung der Feldarbeiten im Jahre so wie so noch sehr im Rück-

**Holland.** Auf der Friedenskonferenz in Haag wurde der belgische Vorschlag beraten, der auf die Erneuerung der Konvention vom Jahre 1899 hinführt. Nach dieser ist es unterlagt, Geschosse aus Luftschiffen herabzuwerfen. Die deutschen Delegierten hatten erklärt, für den Antrag zu stimmen unter der Bedingung, daß bei der Abstimmung Einstimmigkeit erzielt werden würde. Diese Einstimmigkeit kam aber nicht zustande. Hierauf wurde ein Vermittlungsvorschlag Italiens beraten, in dem gefordert wird: erstens, daß es verboten werden soll, von Luftschiffen aus Städte und Dörfer, die nicht verteidigt werden, zu beschleßen, und zweitens, daß ein Ballon, der zu kriegerischen Unternehmungen verwendet werden soll, lenkbar sein muß, und durch eine aus Militärpersonen bestehende Besatzung gelenkt wird. Gündell (Deutschland) vertrat die Ansicht, man könne für die lenkbaren Luftschiffe keine besonderen Regeln aufstellen; diejenigen, die nicht lenkbar seien, könnten im Kriegsfall immer angewendet werden, man könne für ihre Verwendung Regeln aufstellen unter Berücksichtigung der Windrichtung usw. Gündells Ansicht nach lagen keinerlei berechtigte Gründe vor, sie auszuschließen. General Amourel (Frankreich) schloß sich diesen Ansichten an. Schließlich wurde — wie immer — die Beratung ergebnislos abgebrochen.

Die Friedenskonferenz in Haag nahm ohne Debatte einen griechischen Antrag an, wonach es unterlagt sein soll, durch Seefreiräuber Dänen, Städte, Dörfer, Niederlassungen oder nicht verteidigte Gebiete zu beschleßen. Ein weiterer Antrag, der sich allein durch die Tatsache, daß man sich in der Stadt nicht verhalten darf, nicht als verteidigt anzusehen ist, wurde mit 5 Stimmen und elf Stimmen in der Widerprüfung Englands angenommen, die eine durch Wägen für unerschütterlich gelten lassen

der heilige Krieg dehnt sich immer weiter und Mogador werden von

indem, dazu bist du nach meinem Willen. Wenn du Salbern ausschlägt, so sollst du als vorer in den Strudel betäuben, denn er lagte mir, er liebt dich. Er wird trinken, spielen und Gut vergeuden. Auf meiner Handlung leidet er, werden fremde diesen Gedanken ertrage ich — Marianne, du weißt es, wie ich dich heimgeführt hat, laß es des! Ich sehe an der Schwelle dich wenigstens ruhig sterben! — in die Arme gesunken und verzerrt Gesicht in den Händen. Ihr

„Großpapa, ich kann nicht, qualde mich nicht so entsetzlich! Klaus Sellborn würde unglücklich werden, ich darf ihn nicht verlassen, er liebt mich und wir werden uns nie trennen, was auch geschehen mag!“

„Du mußt dich trennen von ihm! Auf dir steht all meine Hoffnung!“ rief Baron Egon drohend. „Entweder du läßt dich, oder du verläßt mein Haus! Und dann siehe zu, wie du es mit deinem Gewissen vereinbaren kannst, einem armen, alten Mann, der dir nur Gutes erwiesen hat, den letzten, einzigen Wunsch versagt zu haben. Segen wird es dir nicht bringen, darauf verlaße dich. Ich erinnere dich nicht gern an das, was ich an dir getan, aber du wirst mich nicht dazu. Was wäre aus dir, der armen, verlassenem, mittellosem Waife geworden, hätte ich dich nicht in mein Haus genommen! Du

## Der Erbe von Piedheim.

Roman von Irene v. Sellmuth.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später entsetzte sich Salbern. Gleich darauf erschien Marianne vor dem Freiherrn, der sie mit finsternen Blicken betrachtete. Schon bei ihrem Eintritt ahnte sie, um was es sich handelte. Sie wurde um einen Schein beider, doch sie schlug die Augen nicht zu Boden. Den feinen Kopf hoch erhoben, stand sie vor dem Alten, nur die Haaren flügel bebten, — sonst schien sie völlig ruhig.

„Ist es wahr, was man sich im Schloße zur raunt, daß du ein heimliches Liebesverhältnis mit dem Oberförster Sellborn unterhältst?“ schrie der Alte während das Mädchen an.

Marianne fühlte einen leisen Schmerz darüber, daß ihr süßes Geheimnis so roh verraten war. Einen Augenblick schien es, als wollte sie ohne ein weiteres Wort das Zimmer verlassen, doch dann besann sie sich und antwortete fest: Ich schenke dem Oberförster Sellborn mein Herz und meine Liebe. Er ist ein Ehrenmann — und verdient geliebt zu werden. Es war nicht meine Schuld, daß wir ein Geheimnis aus unserer Liebe machten. Frei und offen wollte er um meine Hand werben. — Ich war es, die ihn hat, noch zu warten, denn ich hoffte auf einen günstigeren Zeitpunkt. Nun, da du alles weißt, bitte ich dich, sei gut, zerleiße nicht unser Glück! Laß die Standesvorurteile schwinden! Mühen wurde es dir doch nichts, wenn du versuchen solltest,

ans zu trennen. Unser beider Leben zusammen, Klaus Sellborn hat den Schein, und ich werde ihn halten bis zum Tode.

„Und du glaubst, daß ich jetzt weiche?“  
„Ja und Amen sagen werde, und dann abgetan ist!“ höhnte er drohend dir, man wird Mittel und Wege finden, um dich zu zwingen. — Du wirst tun, was du dir schuldig bist. Du hast Pflichten zu erfüllen, die auch die Pflicht der Dankbarkeit mit sich bringen.

Dem jungen Mädchen traten die Augen. Mit aufgehobenen Händen vor dem erstarrten Alten und hat sie gesagt: „Sprich nicht so, Großpapa!“

„Fürchterlich leid, dich betrüben zu müssen kann doch nicht anders! Glaube mir, ich bin voll Dankbarkeit gegen dich, ich werde es nie vergessen, daß du dich der armen, verlassenem Waife annahmst, sie mit Wohlthaten überhäuftest.“

„Und so werde ich belohnt!“ unterbrach der Baron ihre Rede. „Ich habe es dir schon oft gesagt: Es ist mein einziger Wunsch, daß du meinen zukünftigen Erben heiratest! Er hat es in seiner Jugend etwas toll getrieben und es wäre möglich, daß er nach und nach das schöne Erbe herunterbrachte. Stehst du aber an seiner Seite, so wird er sich gewiß zusammennehmen, er wird um deine Hand anhalten, gefester Mann werden, denn er liebt dich und ist wie Wachs in deiner Hand. Du vermagst alles über ihn, das weiß ich. Ich könnte nicht ruhig die Augen schließen, wenn ich denken müßte, daß das Gut vernachlässigt, vielleicht ruiniert

